

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 5

Artikel: Eindruck und Ausdruck
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eindruck und Ausdruck

Die gegenständliche Welt ruft im Menschen einen bestimmten Eindruck hervor.

Diesen Eindruck wiederzugeben versucht das impressionistische Bild. Mit dem Eindruck ist der Vorgang aber noch nicht beendet. Denn das neu Erlebte setzt sich mit andern Erlebnissen in Beziehung, reiht sich ein, passt sich ihnen an. Aus diesem spätern Stadium entsteht das expressionistische Bild. Es entsteht also nicht eigentlich das Bild des Gegenstandes, sondern zugleich dasjenige des seelischen Erlebnisses. Und es wird kein illusionistisches Bild, da es ja nicht den unmittelbar gegenständlichen Eindruck wiedergeben will, sondern den von diesem Eindruck ausgehenden Zustand der Seele. Daher kommen die Darstellungsmittel als solche stärker zur Geltung, sie dürfen in der illusionistischen Wirkung nicht aufgehen. Daher auch ist für den Künstler die Frage besonders wichtig, wie er das Erlebnis nach aussen nun wieder mitteile, mit welchen Mitteln er sich klar ausdrücken könne. Die Wirkung der Darstellungsmittel – Linie, Fläche, Farbe – an sich ist aber immer eine abstrakte.

Mit andern Worten: Das impressionistische Bild nimmt der Künstler auf in dem Augenblick, da die Aussenwelt in sein Inneres tritt, das expressionistische dagegen ist bereits die Mitteilung seines in ihn eingegangenen und erledigten Erlebnisses. Der Eindruck liegt zwischen Gegenstand und Mensch, der Ausdruck geht bereits vom Menschen wieder zum Menschen. Praktisch verwischen sich auch hier die Grenzen. Es wird nicht immer eindeutig zu bestimmen sein, ob ein Bild mehr impressionistisch aufzufassen sei oder expressionistisch. Denn jede künstlerische Arbeit liegt zwischen Eindruck und Ausdruck. Keine ist ganz Ausdruck und keine ganz Eindruck.

Grundsätzlich wird darüber die allgemeine Haltung des einzelnen Künstlers und die Zeit, in der er lebt, bestimmen. Der Impressionismus fällt zeitlich zusammen mit dem letzten Aufschwung des naturwissenschaftlich-technischen Denkens und mit der Erfindung der Photographie. Der mittelalterliche Holzschnitt zum Beispiel war expressionistisch und die heutige Malerei ist es im grossen und ganzen wieder.

Albert Rüegg nennt sein Blatt «Eindruck vom Kölner Dom». Wir sehen die Kathedrale, wie sie die riesige Masse gegen den nächtlichen Himmel türmt. Zu ihren Füßen windet sich wie ein Wurm das Tram den Schienen entlang und die Menschen krabbeln wie Ameisen über die Kirchentreppe. Nur zwei elektrische Bogenlampen vermögen sich gegenüber der steinernen Masse des Gebäudes noch einigermaßen zu behaupten.

Das Bild ist in ausgesprochen summarischen Strichen wiedergegeben. Der Künstler versucht nicht, auf Einzelheiten des Eindrucks einzugehen, er versucht auch nicht, uns die Striche vergessen zu lassen, dadurch, dass er sie im Gegenstande aufgehen lässt. Wir sehen zuerst die Striche, bevor wir sehen, was sie darstellen. Und auch nachher bleiben diese Striche als Striche, jeder einzeln, bestehen und sie behaupten sich zum mindesten ebenso nachhaltig wie der Gegenstand selbst. Diese Striche gehören sicher nicht zum Eindruck von der Kathedrale. Sie sind aber das Mittel, durch das der Künstler sein Erlebnis wiedergibt, das heisst sie ermöglichen ihm, sich auszudrücken. Die Welt in ihren Aeusserungen geht durch die menschliche Seele, und die Kunst versucht sie während dieses Durchganges, zwischen Eindruck und Ausdruck, festzuhalten.

Gubert Griot.